



Evangelisch-  
methodistische  
Kirche Winterthur



Evangelisch-  
methodistische  
Kirche Winterthur

 The United Methodist Church

Herausgefordert im

GEBET

Jesus lehrt beten



**Gottesdienst EMK Winterthur  
vom 21. Juli 2024, Markus Bach, Pfarrer**

Predigttexte:

Johannes 4, 19 - 24 und

Matthäus 6, 5 - 13



## Gottesdienst vom 21. Juli 2024

### EMK Winterthur

Liebe Gemeinde

Ich habe letzten Sonntag mit einer kleinen Predigt-Reihe in diesem Sommer angefangen. Sie trägt den Titel: «Herausgefordert im Gebet». Es geht mir dabei nicht nur allein um das Gebet, sondern um die Tatsache, dass wir durch das Gebet *herausgefordert* werden.

Am letzten Sonntag habe ich betont, dass unser Gebet in verschiedenen Spannungsfeldern geschieht. Ein erstes Spannungsfeld besteht darin, dass wir als Menschen gar nicht wissen, wie wir beten sollen und doch werden wir angehalten zu beten. Ein zweites Spannungsfeld besteht darin, dass wir Menschen mit Gott sprechen - eigentlich eine Unmöglichkeit und doch eine von Gott geschenkte Möglichkeit. Ein weiteres Spannungsfeld besteht darin, dass wir für unser Gebet ein Bild von Gott brauchen, uns aber kein Bildnis von Gott machen sollen. Es ist nicht einfach mit diesen Spannungsfeldern im Gebet umzugehen. Das Gebet fordert uns heraus. Es scheint fast so, dass wir mehr falsch als richtig machen können. Wie sollen wir beten?

Da scheint der Titel und das Thema der heutigen Predigt gut zu passen: «Jesus lehrt beten». Und es ist in der Tat so, dass Jesus eine ganz neue Art des Betens lernt. Dass Jesus ein neues Verständnis von Gebet hat, erfahren wir in seinem Gespräch mit der samaritanischen Frau am Jakobsbrunnen. Auch sie fragt nach der richtigen Art des Betens:

*19 Die Frau spricht zu ihm: Herr, ich sehe, dass du ein Prophet bist. 20 Unsere Väter haben auf diesem Berge angebetet, und ihr sagt, in Jerusalem sei die Stätte, wo man anbeten soll. 21 Jesus spricht zu ihr: Glaube mir, Frau, es kommt die Zeit, dass ihr weder auf diesem Berge noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet. 22 Ihr betet an, was ihr nicht kennt; wir beten an, was wir kennen; denn das Heil kommt von den Juden. 23 Aber es kommt die Stunde und ist schon jetzt, dass die wahren Anbeter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn auch der Vater will solche Anbeter haben. 24 Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.*

(Johannes 4, 19 - 24)

Eine der grossen Differenzen zwischen den Samaritanern und Juden bestand in der Frage, wo Gott angebetet werden soll. Die Juden verwiesen auf den Tempel in Jerusalem, während Samaria auf ihre Höhenkultorte hinwies. Der Ort war entscheidend für die Anbetung, oder noch genauer: die Art und Weise, der äussere Rahmen war entscheidend, ob ein Gebet zu Gott möglich war.

Jesus lehrt sie nun, dass der Ort oder andere Äusserlichkeiten nicht entscheidend sind, weder die Berge Samariens noch der

Tempel in Jerusalem sind entscheidend für das Gebt. Die Anbetung Gottes muss stattdessen in *«Geist und Wahrheit»* geschehen. Ich gebe zu, diese Formulierung macht es zunächst nicht einfacher. Was ist damit gemeint? Was bedeutet es, in Geist und Wahrheit anzubeten?

Mit dem Begriff *«Geist»* ist Gottes Geist gemeint. Das bedeutet, wir sind auf Gott selbst angewiesen, dass wir beten können. Nicht das, was wir tun oder wie wir es tun ist entscheidend für das Gebet, sondern, dass wir durch Gottes Gest erst befähigt werden, Gott anbeten zu können. Es liegt nicht an uns. Mehr dazu aber in der nächsten Predigt. Und wenn hier formuliert ist, dass wir auch in *Wahrheit* anbeten sollen, so nimmt der Evangelist Johannes Bezug auf die Aussage von Jesus: *«Ich bin die Wahrheit»*. Er ist die Wahrheit und er ist es, der das Beten erst möglich macht.

Merken wir? Dass wir beten können, hängt nicht von dem ab, was *wir* tun, wie *wir* es tun oder wie oft *wir* es tun. All unsere frömms-ten Bemühungen helfen nicht, dass wir beten können. Entscheidend ist, dass wir es aus der Beziehung und Bindung zu Jesus und zum Heiligen Geist tun. Nur so ist das Beten, das Gespräch mit Gott möglich.

Darum kritisiert Jesus eine Gebetspraxis, welche das eigene Tun in den Vordergrund stellt. Das gilt für damals wie heute. Denn es ist dem Menschen gar nicht möglich zu beten, wenn es nicht durch den Geist und durch Jesus als Wahrheit geschieht. Darum

lesen wir im Zentrum der Bergpredigt im Matthäusevangelium sowohl wie wir beten sollen, als auch wie wir nicht beten sollen:

*<sup>5</sup> Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, die gern in den Synagogen und an den Straßenecken stehen und beten, um sich vor den Leuten zu zeigen. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt. <sup>6</sup> Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten. <sup>7</sup> Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen. <sup>8</sup> Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen. Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet.*

*<sup>9</sup> Darum sollt ihr so beten: Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt. <sup>10</sup> Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. <sup>11</sup> Unser tägliches Brot gib uns heute. <sup>12</sup> Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. <sup>13</sup> Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.*

Jesus nimmt den Wunsch der Jünger auf und sagt nicht nur, wie wir nicht beten sollen, sondern auch, wie wir beten sollen. Wichtig ist dabei, dass wir auch hier nicht das Formale suchen.

Im Rahmen der aktuellen Sommer-Predigtreihe werde ich nicht im Detail auf das Unser-Vater-Gebet eingehen können. Dazu müsste man eine eigene Predigtreihe machen, um diesem Gebet gerecht zu werden. Trotzdem sind mir zwei Hinweise wichtig:

Der erste Hinweis betrifft die Anrede von Gott im Gebet mit **«Unser Vater»**. Ich habe bereits im letzten Gottesdienst betont, dass Jesus mit dieser Formulierung die Beziehung zu Gott anspricht. Wir sprechen mit der Formulierung «Unser Vater» nicht die Wesensart von Gott an, sondern unsere Beziehung, die wir zu ihm haben dürfen. Wir sprechen im Gebet mit Gott, wie ein Kind, das mit seinem Vater oder mit seiner Mutter spricht.

Und zum zweiten macht die Anrede «Unser» deutlich, dass wir Menschen durch das Gebet nicht nur in Beziehung zu Gott stehen, sondern auch untereinander. Das Gebet zu Gott stellt uns auch in eine Beziehung mit anderen Beterinnen und Betern. Das scheint mir noch wichtig zu sein, weil wir sonst aus dem Hinweis von Jesus, dass wir im stillen Kämmerlein beten sollen, sonst ableiten könnten, dass es sich bei dem Gebet um eine reine Privatsache zwischen Gott und mir handelt. Jesus fordert ganz bewusst auf, «Unser Vater» zu beten und nicht «Mein Vater».

Dieses Gebet, das Jesus lehrt deckt alle Lebensbereiche ab. Ähnlich zu den zehn Geboten spricht es zunächst von dem, was Gott betrifft: ***Dein Name werde geheiligt. <sup>10</sup> Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.***

Es geht zunächst in diesem Gebet um das, was für Gott wichtig ist, was er sich aus dieser Beziehung mit den Menschen wünscht. Aber es geht auch um unsere eigenen Lebensbedürfnisse, die wir im Gebet formulieren dürfen:

***Unser tägliches Brot gib uns heute. <sup>12</sup> Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. <sup>13</sup> Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.***

Jesus lehrt uns im Gebet, dass wir unsere Bedürfnisse, Nöte und Fragen ohne weiteres vor Gott bringen dürfen. Aber wir müssen auch darauf achten, dass es nicht nur um unsere Bedürfnisse (und schon gar nicht um die eigenen Bedürfnisse) geht, sondern auch um die Bedürfnisse Gottes geht. Es geht um seinen Namen, um sein Reich und dass sein Wille geschehen soll.

Darf ich fragen, wie es in Deinem Gebetsleben aussieht? Sind es nicht sehr oft unsere Bedürfnisse und Wünsche, die uns ins Gebet treiben? Mindestens bei mir entdecke ich, dass ich noch einiges von Jesus zu lernen habe.

In der Schriftlesung haben wir neben der lukanischen Version des Unser-Vater-Gebets auch noch die Erzählung der Verklärung Jesu gehört. Auch diese Geschichte scheint mir eine Lektion im Gebet zu sein. Ich würde sogar sagen, dass sie mindestens so wichtig ist wie das Unser-Vater-Gebet.

In dieser Geschichte nimmt Jesus zwei seiner Jünger mit auf einen Berg. Hier auf dem Berg findet das statt, was eigentlich mit Gebet gemeint ist: tiefste Begegnung mit Gott. Es ist die Erfahrung von Gottes Gegenwart - ein ganz besonderes Erlebnis! ein so intensives Erlebnis, wie wir es uns nur wünschen können für unser Gebetsleben. Gott offenbart sich dem Betenden und weist auf Jesus als seinen Sohn hin. Kein Wunder, dass die Jünger diesen Augenblick für immer festhalten wollen.

Aber Jesus belehrt seine Jünger, dass ein solcher Moment nicht durch uns Menschen festgehalten werden kann. Auch hier gilt, was wir schon gelernt haben: Gott lässt sich nicht auf einen Ort fixieren oder in einem Bild festhalten. So hilfreich es manchmal für uns wäre, aber das geht nicht.

Aber die Geschichte lehrt uns noch ein zweites: Das Zentrale in der Geschichte der Verklärung besteht im Hinweis Gottes auf Jesus: ***Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören!*** Darum geht es im Gebet! Wir Menschen sollen erkennen, dass Jesus Gottes Sohn ist.

Ich kann mir vorstellen, dass wir uns nun fragen, ob wir denn Gott unsere Anliegen, Bedürfnisse und Wünsche nicht auch sagen dürfen. Wir werden grad in der nächsten Predigt hören, dass wir auch uns selbst ins Gebet einbringen dürfen. Aber denken wir nicht, dass das entscheidend ist. Jesus sagt: ***«Euer Vater weiss, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet.»*** (Matthäus 6, 8) Gott ist nicht auf unser Gebet oder unsere Vorschläge, wie er handeln soll, angewiesen. Wir werden aber noch hören, dass es für uns wichtig sein kann, dass wir uns Gott hingeben können mit all dem, was uns beschäftigt, Not macht, Freude bereitet, und vieles mehr. Aber Gott weiss darum, bevor wir ihn darauf aufmerksam machen können. Dazu mehr in der nächsten Predigt «Geist und Gebet».

Amen.